



DOPING für Deutschland.

Die »Evaluierungskommission Freiburger Sportmedizin«: Geschichte, Ergebnisse und sportpolitische Forderungen

Letizia Paoli, Hans Hoppeler, Hellmut Mahler,
Perikles Simon, Fritz Sörgel, Gerhard Treutlein

transcript, Bielefeld, Mai 2022

Seiten 260 kart.; 14.7 x 1.9 x 22.3 cm; 1 SW Abb.

ISBN (Druckausgabe) 978-3-8376-6052-4; 35,00 €

ISBN (e-Book PDF) 978-3-8394-6052-8; 34,99 €

Ausgesucht und referiert von

Enno Logemann, Freiburg im Breisgau

Als im Jahr 2007 publik wurde, dass bei Dopingvergehen beim Team Telekom auch zwei Ärzte: Prof. Dr. Andreas Schmid und Dr. Lothar Heinrich vom Freiburger Universitätsklinikum involviert waren, beauftragte die Direktion des Uniklinikums namhafte externe Dopingexperten mit gutachterlichen Stellungnahmen, die Licht in diesen Dopingsumpf bringen und außerdem auch die Praxis der Freiburger Sportmedizin in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts näher beleuchten sollten. Die Expertenkommission stand unter der Leitung des Juristen Dr. Hans Joachim Schäfer, ehemals Präsident des Sozialgerichts Reutlingen. Er legte den ersten Bericht im Jahr 2009 der Öffentlichkeit vor. Aus gesundheitlichen Gründen musste Dr. Schäfer auf eine weitere Mitarbeit verzichten. Die Kriminologin Letizia Paoli, Professorin an der Universität Leuven (Belgien), wurde daraufhin mit dem Vorsitz der Dopingkommission beauftragt.

Die Arbeit dieser Kommission stand unter einem schlechten Stern. Es gab Streitereien. Namhafte Sachverständige, u. a. der Heidelberger Dopingexperte Prof. Dr. Werner Franke, der Leiter des Kölner Dopinglabors Prof. Dr. Wilhelm Schänzer und der Heidelberger Pharmakologe Prof. Dr. Ulrich Schwabe verließen die Kommission. Dr. Hellmut Mahler (LKA Düsseldorf), stellvertretender Kommissionsvorsitzender, musste wegen eines schweren Unfalls längere Zeit pausieren. Im Laufe der Jahre zeigte es sich, dass wichtige Akten offenbar verschwunden waren, andere tauchten plötzlich wieder auf. Die Kommission musste sich mit sehr umfangreichen Aktenbergen beschäftigen.

Paoli et al. schreiben auf den Seiten 178/179 o. g. Buches: „Die Evaluierungskommission ... warf im März 2016 nach neunjähriger Arbeit das Handtuch, die Forscher traten unter Protest zurück ...“. Damit schien das Thema „Doping in Deutschland“ ohne eine finale Stellungnahme abgeschlossen zu sein und die öffentlichen Diskussionen wandten sich anderen weltpolitischen Themen zu.

Nach nunmehr 15 Jahren (eine halbe Generation später) konnten Letizia Paoli und ihre noch verbliebenen fünf Mitarbeiter im Mai dieses Jahres (2022) das o. g. Buch veröffentlichen, sozusagen als Abstract ihrer umfangreichen Recherchen. Das Studium dieses Buches ruft Bestürzung hervor und gibt zu vielen Fragen Anlass, u. a. zu Plagiatsverdacht und Plagiatsfällen bei Habilitationen und Dissertationen.

In den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte die Freiburger Sportmedizin weltweit einen hervorragenden Ruf. Prof. Dr. Josef Keul war Leiter der Abteilung Sport- und Leistungsmedizin am Freiburger Universitätsklinikum, Prof. Dr. Armin Klümper war Leiter der Freiburger Sporttraumatologie, die im Mooswald in der Nähe des Eugen-Keidel-Bads residierte. In dem Buch wird der im Jahr 2000 verstorbene Josef Keul als *Doyen* der (west-)deutschen Sportmedizin bezeichnet.

Man muss sich dessen bewusst sein, dass dies die Zeit des "Kalten Krieges" war. Mit großem publizistischem Aufwand wurden die sportlichen Erfolge der DDR hervorgehoben. Man wusste schon früh, dass viele Medaillen und Rekorde nur durch Doping erreicht werden konnten. In dieser Zeit setzten auch westdeutsche Politiker Sportler unter Druck nach der Devise: staatliche Förderung nur nach entsprechender sportlicher Leistung. Es war klar, dass derjenige, der sich unerlaubter Dopingmethoden bedient, bei sportlichen Wettkämpfen gegenüber unbelasteten Athleten im Vorteil sein wird. Im Laufe der Jahre wurden diese Methoden immer raffinierter und die Zahl der Dopingmittel nahm zu. Jährlich wurden neue Dopinglisten veröffentlicht.

Prof. Keul hat bei seinen öffentlichen Auftritten lange Zeit bestritten, dass Anabolika leistungssteigernd wirken und somit als Dopingmittel einzustufen sind. Nach Keul „lassen sich den Anabolika keine allgemeinschädigende Wirkung zuordnen“ - ein folgenschwerer Irrtum. Im deutschen Strafgesetz wurden Anabolika erst im Jahr 2007 aufgelistet (Gesetz zur Verbesserung der Bekämpfung des Dopings im Sport vom 24. Okt. 2007; BGBL 2007 I Nr. 54). Die Einstufung von exogen zugeführtem Testosteron als Dopingmittel erfolgte allerdings bereits im Jahr 1984 durch das IOC für die Olympischen Spiele in Los Angeles nachdem Prof. Manfred Donike (Köln) im Jahr zuvor entsprechende Analysenverfahren publiziert hatte.

Es besteht aus wissenschaftlicher Sicht kein vernünftiger Zweifel, dass eine Extrembelastung des Menschen naturwissenschaftlich objektivierbar zu körperlichen Schäden führt. Insofern muss man das Sprichwort „(Leistungs-)Sport ist Mord“ ernsthaft diskutieren. Im Arbeitskreis von Prof. Keul hatte Dr. Lothar Rokitzki zahlreiche Versuche mit Marathonläufern ausgeführt und gezeigt, dass nach extremer Ausdauerbelastung durch Lipid-Peroxidation Zellschäden entstehen, die durch Vitamingaben reduziert werden können (Rokitzki L. et al. Acta Physiol Scand 1994;151:149-158). Vitamine gehören bekanntlich nicht zu den Dopingmitteln.

Professor Klümper war nach meiner Einschätzung ein Workaholic. Zu ihm kamen nicht nur viele Spitzensportler, sondern auch Menschen aus allen Bevölkerungsschichten. Die Zusammensetzung seines berühmten „Klümper Cocktails“ hat er nie publiziert. In einem persönlichen Gespräch sagte er mir damals sinngemäß es sei ihm egal, ob in seinem Cocktail Dopingmittel oder BtM-Stoffe enthalten sind oder nicht. Die Hauptsache sei, seine Patienten werden sehr schnell wieder auf die Beine gestellt. Klümper konnte viele Erfolge vorweisen. Nachdem er vom LG Freiburg zu einer hohen Geldstrafe wegen Rezeptbetrugs verurteilt worden war, verfassten namhafte Spitzensportler um Eberhard Gienger eine Solidaritätsadresse für ihn und richteten ein Spendenkonto ein, um die Geldbuße zu reduzieren. Im Jahr 1998 zog Klümper mit seiner Frau zu seiner Tochter nach Kapstadt (Südafrika), wo er am 23. Juni 2019 verstarb.

Bereits im Jahr 1995 wurde die „Abteilung Sport- und Leistungsmedizin“ am Freiburger Uniklinikum umbenannt in „Abteilung für Rehabilitative und Präventive Sportmedizin“. Die Abteilung nennt sich heute „Institut für Bewegungs- und Arbeitsmedizin“, verzichtet also auf die Worte „Leistungsmedizin, Sportmedizin“ und verfolgt eine rigorose Anti-Doping-Politik.

Meiner Meinung nach wird die Seuche „Doping“ auch in naher Zukunft nicht auszurotten sein, solange das Motto der olympischen Spiele der Neuzeit (1894) *altius, citius, fortius* Bestand hat, auch dann, wenn noch so viele heilige Eide geschworen werden. Es sei denn, man veranstaltet olympische Wettkämpfe unter dem Motto „*Dabei sein ist alles*“, wobei auf die Vergabe von Medaillen verzichtet wird und jeder Teilnehmer einen Lorbeerkranz bekommt ... eine Utopie?